000346

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 149. **Donnerstag, den 28. Juni** **1900.**

Zum Schutze der deutschen Interessen in China sind bekanntlich sämtliche Mannschaften, die für den überseeischen Dienst verfügbar sind, nach Ostasien beordert. Die Landtruppe, die sich aus den deutschen Streitkräften formieren läßt, erscheint aber im Vergleich zu den Aufwendungen der übrigen Mächte und zu den Aufgaben, die zu lösen sind, immer noch durchaus unzulänglich. Es handelt sich in Ostasien nicht nur um die Aufrechterhaltung der deutschen Ehre, sondern auch um sehr reelle wirtschaftliche Interessen. Wenn wir unsern „Platz an der Sonne" dort behaupten wollen, so müssen wir in der Lage sein, unsern Kaufleuten, Missionaren usw. einen wirklich ausreichenden Schutz gewähren zu können.

Dazu sind die wenigen Bataillone unserer Marine-Infanterie längst nicht stark genug, und gegen eine Verwendung unsers Landheeres zu Expeditionen in so ferne Länder sprechen mancherlei Bedenken. Deutschland ist für plötzlich auftretende überseeische Komplikationen eben noch nicht genügend vorbereitet und das gewaltige Anwachsen unserer überseeischen Interessen macht es immer unabweisbarer, daß diesem Mangel abgeholfen wird. Die andern Kolonialmächte verfügen über bedeutende Truppenteile, die sie draußen fort verwenden können.

Eine ausreichende Kolonialtruppe, d. h. eine Truppe, die in jedem Augenblicke für den Schutz unserer überseeischen Interessen bereit steht, thut auch uns not, mag diese Truppe nun durch eine erhebliche Erweiterung der Marine-Infanterie oder in irgend einer andern Form geschaffen werden. Wie anders könnten wir unsere Kaufleute und Missionare, unsere Handels- und sonstigen Interessen in China schützen, wenn wir in Kiautschou eine stärkere Besatzung stehen hätten! Weitblickende Männer, wie namentlich Kaiser Wilhelm II. selbst, haben schon seit Jahren auf die Verpflichtungen, die unsere schwerwiegenden, überseeischen Interessen uns auferlegen, und besonders auch auf die in Ostasien drohende Gefahr hingewiesen, und in der fremden Presse wird die Voraussicht, die der Kaiser bewiesen, jetzt rückhaltlos anerkannt.

Ist es bisher versäumt, in dieser Beziehung den gebieterischen Anforderungen der Zeit ebenso Rechnung zu tragen, wie es auf dem Gebiete der Flottenvermehrung, in der Hauptsache wenigstens, geschehen ist, so erhält die gegenwärtige Situation in Ostasien eine ernste Mahnung, das Versäumte nachzuholen, und am deutschen Volke selbst ist es, darauf zu dringen, daß dies sobald wie möglich durchgeführt wird.

Deutschland und der Kongostaat.

Im Laufe dieser Woche tritt in Brüssel eine Konferenz zusammen, die der nach Afrika abgehenden Kommission Instruktionen geben soll. Das streitige Gebiet ist bekanntlich vor einiger Zeit durch deutsche Truppen besetzt worden, die später zurückgezogen wurden. Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" schreibt dazu:

„Wir haben auf Grund der Verträge, die seinerzeit die Bezirkschefs Hauptmann Heet und Bethe abgeschlossen haben, zum Zwecke des bessern Schutzes unserer dortigen Grenzdistrikte, namentlich den Kongorebellen gegenüber, den Russisi, die natürliche Grenze besetzt und somit das Gebiet, das östlich des Russisiflusses und Kiwusees gelegen ist, vorläufig okkupiert. Erst erneute Unruhen der Rebellen im östlichen Kongostaat sowie Schwierigkeiten, die die Kongotruppen trotz jener vorher erwähnten Verträge machten, veranlaßten die Bezirkschefs von Bukoba, Utenango, Usiji, und Tabora, Anfang März d. J. Verstärkungen nach dem Nordende des Tanganyikasees zu entsenden, um die deutschen Rechte zu schützen. Inzwischen war unser Auswärtiges Amt mit der Kongoregierung von neuem in Unterhandlung getreten, und vor kurzem langte die Nachricht hier an, daß die Grenzstreitigkeiten auf diplomatischem Wege erledigt würden, die natürliche Grenze des Russisiflusses und Kiwusees beibehalten werden solle und Hauptmann Hermann demnächst hier eintreffen werde, um endgiltig die Regulierung der Grenze im Nordwesten unserer Kolonie vorzunehmen. Auf diese Depesche hin sind dann die an das Nordende des Tanganyikasees dirigierten Truppen seitens des kaiserlichen Gouvernements wieder in ihre Stationen zurückbeordert worden. Voraussichtlich wird die neue Grenzlinie, nachdem sie dem Russisifluß sowie dem Ostufer des Kiwusee gefolgt ist, vom Nordende dieses Sees in gerader Linie nordostwärts der alten Grenze des Schutzgebietes zustreben."

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Juni. Der Kaiser hörte, wie aus Kiel gemeldet wird, gestern die Vorträge des Chefs des Civilkabinetts, Dr. v. Lucanus, des Staatssekretärs v. Tirpitz, des Chefs des Generalstabs der Marine Vizeadmirals v. Diederichs, des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran und des Vertreters des Chefs des Militärkabinetts, Generalmajor v. Villaume.

— Der Minister des Innern, Frhr. v. Rheinbaben, wird sich Mitte dieser Woche zu einer Inspektionsreise nach Ostpreußen begeben. Zunächst wird der Minister den Kreis Gumbinnen besuchen und dort das Augstumalmoor besichtigen; im Anschluß hieran werden die Dünenbauten bei Memel in Augenschein genommen. Der Beschäftigung der Gefangenen bei diesen Bauten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Von Memel geht die Reise nach Cranz zur Besichtigung der dortigen Uferbauten. Am Sonnabend gedenkt der Minister in Königsberg einzutreffen, wo ihm die Beamten des Oberpräsidiums und der kgl. Regierung vorgestellt werden. Am Sonnabend erfolgt die Rückreise nach Berlin. In der Begleitung des Ministers werden sich der Oberpräsident Graf Bismarck, der vortragende Rat im Ministerium des Innern Geh. Oberregierungsrat Dr. Krohne, sowie die Regierungspräsidenten v. Waldow und Hegel befinden.

— Die Eröffnung der Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Paris wird demnächst erfolgen. Die Leitungen von Berlin bis zur französischen Grenze sind schon seit Monaten betriebsfertig hergestellt. Der Vernehmen nach ist auch der französische Teil der Verbindung fertig gestellt. Eine amtliche Nachricht darüber ist jedoch in Berlin noch nicht eingegangen. Eine besondere Feierlichkeit ist für die Eröffnung nicht an Aussicht genommen. Auch soll die Eröffnung nicht, wie dies bei andern internationalen Verbindungen bisweilen geschah, durch zwei hervorragende Persönlichkeiten der beiden Länder erfolgen.

— Die deutsch-evangelische Kirchen-Konferenz, die in diesen Tagen in Eisenach stattfand, beschäftigte sich u. a. auch mit der Frage der Festlegung des Osterfestes. Die Konferenz sprach sich dahin aus, daß die heutige Gestaltung des öffentlichen Lebens eine solche Festlegung wünschenswert erscheinen lasse. Am geeignetsten erscheine ein Sonntag gegen Ende März oder Anfang April. Die Uebereinstimmung mit den übrigen christlichen Kirchen vorausgesetzt, könne die Durchführung nur dann erfolgen, wenn die entsprechenden Maßregeln von seiten der staatlichen Regierungen getroffen werden.

— In Deutsch-Ostafrika hat die im vorigen Jahre eingeführte Hüttensteuer für das Jahr 1899 545 000 ℳ ergeben; im Etat waren nur 350 000 Mark angesetzt.

— Im internationalen Kongreß für soziale Arbeiter-Versicherung in Paris ist die deutsche Sozialpolitik von französischer Seite warm gelobt worden. Nachdem der ständige Ehrenvorsitzende, der frühere Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, die Ziele des Kongresses auseinander gesetzt hatte, gedachte unter allseitigem Beifall der französische Handelsminister Millerand der sozialpolitischen Fürsorge in Deutschland und der besonderen Verdienste Bödickers um sie, das deutsche Beispiel werde immer mehr Nachfolger finden, wenn auch auf anderem Wege. Dieses Lob im Munde eines französischen Ministers wiegt um so schwerer, als Minister Millerand bekanntlich sozialdemokratischer Führer ist.

— Mit der Reform der Personentarife soll sich bekanntlich das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung beschäftigt haben. Halbamtlich wird dazu geschrieben: „Die Frage ist noch nicht zum Abschlusse gekommen, denn die süddeutschen Regierungen haben Einsprüche erhoben, die noch nicht aus dem Wege geräumt worden sind." Es handelt sich bekanntlich nur darum, die Sätze zu vereinheitlichen, nicht darum, sie zu verbilligen.

— Die Vorstände der Landwirtschafts-Kammern sind am Mittwoch, dem 27. Juni, in Wiesbaden zusammengetreten. Die Tagesordnung umfaßt 16 verschiedene Gegenstände, u. a. unter Beseitigung des Landes-Oekonomie-Kollegiums die Errichtung einer Central-Landwirtschafts-Kammer, den neuen Zolltarif und die Handelsverträge, die Erhöhung des Rapszolles, das gemeinschaftliche Vorgehen im landwirtschaftlichen Versicherungswesen durch Verträge der einzelnen Landwirtschaftskammern mit Privat-Gesellschaften, die Einführung einer Schlachtvieh-Versicherung mit staatlicher Unterstützung, die Errichtung einer Landes-Haftpflicht-Versicherung für Preußen, Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter und die Abänderung des Börsengesetzes, und die thatsächliche Durchführung desselben.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Generalmajor v. Liebert will, da er mit seinen Eisenbahnplänen nicht durchgedrungen ist, zurücktreten. Die „Tägl. Rundsch." berichtet darüber: Bekanntlich wollte General v. Liebert vor einigen Wochen nach Berlin kommen, um die Angelegenheit der Centralbahn selbst in die Hand zu nehmen. Der damalige Kolonial-Direktor Herr v. Buchka bedeutete ihm darauf in sehr bestimmter Form, daß er die Ausführung des angekündigten Entschlusses als Abschiedsgesuch auffassen würde, worauf General Liebert die Reise, wie schon mitgeteilt, unterließ. Trotz dieses Rückzuges ist die Uebereinstimmung des Gouverneurs v. Liebert mit dem Kolonialamt eine so mangelhafte geblieben, daß ein Wechsel im Gouvernement für die nächste Zeit zu erwarten ist. Man darf wohl hoffen, daß es dem erfahrenen neuen Kolonialdirektor gelingt, den Gouverneur zum Bleiben zu veranlassen. Ein Berliner Blatt behauptet allerdings schon, Liebert werde demnächst eine Division erhalten.

Bremen, 27. Juni. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit fand im Konventsaale der Börse statt. Außer geschäftlichen Angelegenheiten stand auf der Tagesordnung: 1. Deutschlands Interesse am Außenhandel und deutsche Handelspolitik (Referenten Bergrat Gotheim, Syndikus der Breslauer Handelskammer, und Dr. Alexander Meyer), 2. Minimal- und Maximaltarife (Referenten Reichstagsabgeordneter Brömel und Dr. Nößing, Syndikus der Bremer Handelskammer). Die Generalversammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

Deutschland ist ohne den Außenhandel außer stande, seine in rascher Zunahme befindliche Bevölkerung zu ernähren. Auf ihm beruht seine wirtschaftliche und damit auch seine politische Machtstellung, die Voraussetzung für das Gedeihen der Erwerbsgruppen. Die Sicherung und Förderung des Außenhandels ist demnach die weitaus wichtigste Aufgabe der deutschen Handelspolitik. Dieselbe läßt sich nur durch den Abschluß langfristiger Tarif- und Meistbegünstigungsverträge unter weitestgehender Bindung der Zollsätze lösen.

Nach den Verhandlungen folgte die Versammlung einer Einladung der Bremer Handelskammer zu einem Frühtrunk im Ratskeller. Sonntag hatten die Teilnehmer sich auf Einladung des Norddeutschen Lloyds zu einem Festessen auf einem Schnelldampfer des Lloyds in Bremerhaven versammelt.

Wilhelmshaven, 27. Juni. Der Dampfer „Frankfurt" ist gestern mittag hier eingetroffen. Derselbe nimmt das 2. Seebataillon, eine Batterie, die Bäckerei, den Pfarrer und die Pioniere, zusammen 1365 Personen, an Bord. Der Dampfer „Wittekind", der heute hier eintreffen wird, nimmt 1163 Personen auf.

Köthen, 27. Juni. Nach dem „Köthener Tageblatt" ist das jüngste Gerücht über ein angebliches Attentat auf den Kaiser in Bernburg entstanden, wo ein übermütiger Druckereiangestellter die Pseudomeldung auf ein Telegrammformular aufschrieb mit dem unsinnigen Nachsatz: Prinz Heinrich hat die Regierung übernommen" und sie dann Bekannten zeigte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 27. Juni. In Linz ist der Reservist Birklinger vom 14. Infanterieregiment, der in angeheitertem Zustand geäußert hat: „Wenn heut' ein Krieg kommt, auf die Deutschen schieß ich nicht, lieber derschieß' ich

---

Ein Tag versinkt, ein Tag steigt auf,
Der Frühling muß verfließen,
Und jede Blüte, die verwelkt,
Ermahnt uns zu genießen

* * *

Eine lebendige Lüge.

Die Geschichte eines Doppellebens von Lily Tinsley.
Aus dem Englischen übertragen von Helena Iten.

16) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

„Ich will dich retten!"

Ralph, ganz unähnlich seinem Partner, der „Ratte", hatte nicht einen Tropfen reinen, edlen Bluts in den Adern. Er war eine roh geprägte, falsche Münze von unedlem Metall, und dennoch hatte er die schöne, verwöhnte Magda Brandon bezaubert.

Sein hübsches Gesicht hatte nicht viel dazu gethan — nein, er hatte wirklich, wenn er wollte, etwas eigenartig Bezauberndes an sich. Dabei war er ein ausgezeichneter Schauspieler, seine Züge waren so modulationsfähig, daß er mit Leichtigkeit seine gefährlichsten Absichten und Stimmungen verhüllen konnte. Seine Stimme vermochte in leisen, stammelnden Lauten die falschen Worte vorzubringen, während seine Augen noch besser als seine Lippen zu lügen verstanden.

Sein Benehmen während des furchtbaren, oben geschilderten Auftritts bedarf keiner Erklärung. Er bebte vor Furcht, sein Blut war in Wallung geraten, da kam seine niedrige Natur zum Vorschein. Wenn er die Sache kühl genommen, so hätte er durch seine Körperkraft dem Buckligen imponieren und ihn zum Schweigen bringen können, wie er es mit Leo gemacht. In seiner blinden, wilden Wut jedoch suchte er die Rettung aus einer Klemme dadurch, daß er durch neue Sünde in eine noch ärgere geriet. Daß Magda Brandon nicht gleich, da er sie in diese unheimliche Gegend und in dieses düstere Haus führte, die Flucht ergriff, war nur ihrem blinden Glauben an ihn zuzuschreiben, einem Glauben, der trotz seiner wechselnden, oft rohen Behandlung, durch das Bewußtsein daß er ihr einziger Schutz war, verstärkt wurde. In ihrer grenzenlosen Aufregung und Verwirrung bei ihrer Ankunft wurde sie sich der Natur ihrer Umgebung wenig bewußt, umsomehr, da der Umstand, daß die sie einlassende Frau auf Ralphs ausdrücklichen Befehl das ausgelöschte Licht unten nicht wieder anzünden durfte, sondern sie im Finsteren die Treppen sorglich hinaufgeleitete, sie nichts von den unteren Räumen sehen ließ.

Die oberen erleuchteten Zimmer in die sie geführt wurde, waren gemütlich genug, dafür hatte Ralph Sorge getragen, und die Gegenwart der alten Frau that viel dazu, sie in ihrer nervösen Erregung zu beruhigen. Jedenfalls, wenn sie auch anfangs, nachdem Ralph sie verlassen, in ihrer Bangigkeit nach Hause zurückzukehren wünschte, so verscheuchte doch bald das Gedenken an ihres Vaters maßlosen Zorn diese Sehnsucht, und der Gedanke, alsdann ihren Geliebten auf ewig zu verlieren, trug viel dazu bei, sie jede Idee an Rückkehr aufgeben zu lassen, umsomehr da der Gedanke an die morgen zu feiernde Hochzeit sie mit neuer Hoffnung erfüllte.

Von dem, was unten vorging, merkte sie nichts, hörte auch nicht die Schüsse, da sie, übermüdet, wie sie war, bald nach ihrer Ankunft das Bett aufsuchte und in tiefen Schlaf versank. Was auch immer ursprünglich Ralphs Pläne hinsichtlich Magdas gewesen sein mochten, so hatte sich sein Betragen gegen sie jedenfalls völlig geändert, seit er sich des Mordes schuldig gemacht hatte. Er wußte nichts von der Anwesenheit eines andern weiblichen Wesens in dem Hause, außer Magda und der alten Hexe, der er die Bedienung Magdas aufgetragen. Als die „Ratte" ihm auf die Frage wo das Mädchen hingekommen, ruhig geantwortet: „Ich habe sie oben wohl geborgen", hatte er es für selbstverständlich gehalten, daß Magda die unliebsame Zeugin gewesen. Es versetzte ihn zwar am anderen Tage in die höchste Verwunderung, daß er sie sehend und nicht einmal krank fand, das erklärte er sich aber damit, daß die lange aufbewahrte Flüssigkeit schaal und unwirksam geworden sei, und daß nur der Schreck und vielleicht ein vorübergehender Schmerz sie bewußtlos gemacht. Was hätte ihm übrigens jetzt ihre Erblindung genützt, da sie ihn kannte und immerhin auch als Blinde Zeugnis gegen ihn ablegen konnte. Er hatte es in der Erregung des Augenblicks nicht richtig erwogen, daß nur ihr Tod ihn vor Verrat schützen könne.

Die alte Hexe hütete sich wohl, auch nur durch ein Wort ihre That des Ungehorsams zu verraten und trauerte still für sich über den ihr verloren gegangenen Ring.

Also Magda allein konnte die Zeugin der Mordthat gewesen sein, und da sie nun einmal lebte und sehend war, so konnte er ihr nur dadurch auf ewig den Mund verschließen, daß er sie heiratete, wohl wissend, daß sie viel zu stolz und vielleicht sogar trotz allem Vorhergegangenen zu liebevoll war, um ihren Gatten zu verraten.

Schleunigst traf er nun vielmehr die nötigen Vorbereitungen zur Hochzeit. Daß Magda unter diesen Umständen so bereitwillig darauf einging, sein Weib zu werden und überhaupt in ihrem Wesen und Betragen gegen ihn so gar nicht anders war, wie sonst, setzte ihn freilich in Erstaunen, aber in seiner Erregung dachte er weiter nicht darüber nach. Er wünschte sich vielmehr Glück dazu, daß er ihre Liebe und ihren Stolz nicht zu hoch angeschlagen, daß sie wirklich, wie er geglaubt, es vorzog, an einen Mörder gekettet zu sein, als zu ihrem Vater heimzukehren. So wurden sie denn thatsächlich getraut; als er aber bald darauf, einer zufälligen Aeußerung seines Weibes zufolge, erkannte, daß sie von den Vorfällen jener Nacht keine Ahnung habe, da kannte seine Wut keine Grenzen.

Wenn er sie nicht zu fürchten hatte, was brauchte er sie dann zu heiraten? Nun galt es aber, sich zusammen zu nehmen, damit sie ihm die Enttäuschung nicht anmerke; dennoch ging seine Grausamkeit so weit, daß er beschloß, es sie bitter entgelten zu lassen, daß er sich so dumm betragen. Seine brutale Natur trieb ihn dazu an, sein Weib für eine Schandthat, die sie nie begangen, dadurch zu strafen, daß er alle nur erdenklichen Anstalten traf, sie wieder los zu werden. Aber selbst in seiner blinden Raserei mußte er schließlich einsehen, daß eine Trennung von ihr, da sie ihrerseits nie eine freiwillige sein würde, für ihn gefährlich war. So schwankte er beständig zwischen dem Wunsch, sie los zu werden und der Angst, sie freizugeben und nicht mehr überwachen zu können. Wenigstens einen Vorteil wußte er sich aus dieser unerquicklichen Lage zu sichern, indem er Magda das Versprechen abzwang, ihre Heirat vor jedermann geheim zu halten, ihr einredend, es geschehe lediglich zu ihrem Besten, daß er dieses wünsche, weil er genötigt wäre, sich wegen falschen Verdachts, den man auf ihn geworfen, einige Zeit mit ihr verborgen zu halten. Die Arme ahnte nicht, was das Versprechen sie kosten sollte.

Hätte Magda ihren Mann weniger geliebt, so hätte sie ihn sicher bald nach der Hochzeit, als sein Benehmen gegen sie immer unverschämter wurde, verlassen. Sie aber in ihrer übergroßen Liebe konnte den Gedanken an Trennung gar nicht ertragen und redete sich sogar ein, daß diese Liebe ihr die Kraft geben müsse und werde, ihn aus der Macht des Bösen zu erretten. Und seltsam, was der begeisterte Glaube zu leisten vermag, beinah hätte das starke Herz des Weibes gesiegt.

Eines Tages gab es eine schreckliche Scene zwischen beiden. Wir wollen nicht die Worte wiederholen, die der Schurke gebrauchte, oder schildern, mit welch raffinierter Grausamkeit er den dünnen Schleier, der ihr bisher sein eigentliches Wesen verhüllt hatte, zerriß, genug, er erschreckte sie namenlos. In ihrem Entsetzen zeigte sich ihr Stolz größer als ihre Liebe und trieb sie an, vor diesem Bösewicht die Flucht zu ergreifen.

Dies war das einzige, was er zu fürchten hatte, daher sprang er mit einem Satz auf die Thür zu und verlegte ihr den Weg, indem er ihr kurz und bündig erklärte, sie dürfe ohne seine Erlaubnis keinen selbständigen Schritt thun, da sie sein ausschließliches Eigentum sei.

Das arme Weib bebte zurück vor dem teuflischen Blick, der diese Worte begleitete. Da fiel ihr Blick zufällig auf einen Revolver, der in greifbarer Nähe lag; funkelnden Auges riß sie denselben an sich und preßte ihn mit fester Entschlossenheit an ihr Herz.

Da packte Ralph, der sie keinen Augenblick unbeobachtet gelassen, ihren Arm und fragte heiseren Tones: „Was willst du thun?"

„Thun?" schrie sie in herbem Schmerz auf. „Mich töten!"

„Dich töten!" Ralphs Herz klopfte zum Zerspringen, nicht vor Entsetzen über ihren Entschluß, sondern aus erbärmlicher Furcht vor den Folgen ihrer That. „Lege die Waffe sogleich nieder, lege sie nieder, ich beschwöre dich!" rief der Heuchler, nicht wagend, ihr den Revolver zu entreißen, weil er sich bei heftigem Ringen von selbst entladen konnte. „Magda, bist du wahnsinnig? So höre mich doch!"

„Nicht ein Wort weiter!" rief sie. „Gieb den Weg frei, oder ich drücke los."

Scharfsichtig, seinen Vorteil wahrnehmend, vertrat er ihr abermals den Weg zur Thür und fuhr erregt fort: „Magda, ich sage dir, daß ich nur scherzte."

„Scherzen!" stöhnte sie. „Der Scherz hat mir das Herz gebrochen. Laß mich gehen, ich will fort." Mit diesen Worten stieß sie den Arm, der sie zurückhalten wollte, mit solcher Heftigkeit fort, daß selbst er mit all seiner Kraft vor ihr zurückbebte. Er wagte sie nicht aufzuhalten, und dennoch, wenn sie ihn verließ, war er ruiniert.

Da kam ihm ein rettender Gedanke.

„So gehe denn," sagte er plötzlich wehmütig, ihr die Thür öffnend. „Habe deinen Willen, nur denke erst darüber nach, was daraus folgen könnte. Verläßt du mich jetzt, so ist es auf ewig. Ich würde dich nie wieder als mein Weib anerkennen, dir keinen Lebensunterhalt geben. Du wirst am

das Gewehr um", wegen hochverräterischer Absicht (!!) zu 5 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden!

Paris, 27. Juni. Seit der Ermordung Carnots waren am Sonntag 6 Jahre verflossen. Schon in aller Frühe legte Präsident Loubet am Sarge des toten Präsidenten im Pantheon einen Kranz nieder.

— In der Kammer teilte die Regierung am Montag mit, daß die Besetzung von Tuat jetzt gesichert sei. Die Regierung von Marokko habe nachgegeben. — Tuat ist bekanntlich der Gewinn, den Frankreich aus dem Südafrikakrieg Englands zieht.

Die Vorgänge in Südafrika.

Der südafrikanische Kriegsschauplatz findet in Ermangelung greifbarer Neuigkeiten aus China wieder erhöhte Beachtung. Es bereitet sich da etwas von Bedeutung vor. Seit Roberts und Buller sich neuerdings die Hände gereicht haben, ist man in London überzeugt, es sei nun gelungen, die Oranjer unter Steijn von Transvaal abzuschneiden, und nun werde begonnen, diese Störer der Verbindungslinien endgültig einzukreisen.

London, 26. Juni. Infolge telegraphischer Störungen ist ein amtlicher Bericht über die Wegnahme eines von 150 Hochländern begleiteten englischen Transports in der Stärke von 50 Wagen, die zwischen Rhenoster und Heilbron erfolgte, dem Kriegsamte erst heute zugegangen. Lord Roberts berichtet, daß der Transport umzingelt wurde. Der befehlshabende Offizier sandte um Hülfe nach Bredefort-Road. Es wurden sofort Verstärkungen abgesandt, aber von den überlegenen Kräften des Feindes zurückgeschlagen. Lord Roberts bestätigt ferner, daß ein Angriff auf das Derbyshire-Regiment stattgefunden hat. Die Engländer hätten dabei 35 Tote und 111 Verwundete verloren, die übrigen wären gefangen genommen worden.

London, 27. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Maseru im südöstlichen Teile des Oranjefreistaates von gestern, daß eine Abteilung Basuto-Arbeiter, die unter englischen Ingenieuren bei Kroonstad arbeiteten, von den Buren angegriffen wurden. Sie verloren 20 Mann an Toten und Verwundeten, und 200 wurden gefangen genommen. Dieser Vorfall ereignete sich gleichzeitig mit dem Unglück, welches das Derbyshire-Regiment betraf und wobei die Eingeborenen zugegen waren, die nun glauben, daß die Buren die Engländer zurücktreiben. Der Unterkommissar in Ladybrand wurde nach Maseru zurückgerufen, da, wie verlautet, der Burenführer Olivier mit einem Kommando von Süden kommend die Reihen der Briten durchbrochen hat.

Kapstadt, 27. Juni. Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, Botha und Sauer, sind unter der Anklage des Hochverrats verhaftet worden. Botha hatte die holländischen Bezirke der Kapkolonie bereist.

Der Aufstand der „Boxer" in China.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze kranken heute noch wie an dem Tage, da die erste Kunde von dem Boxeraufstande zu uns drang, an einer rührenden Konstanz von Unklarheiten und Unzuverlässigkeiten. Sensationslustige Korrespondenten suchen sich in Schauermären zu überbieten. Der weiß, daß die Kaiserin von China ermordet worden, der Kaiser von China geflohen ist usw.; ein anderer versichert, daß nach den „besten Informationen" dies und jenes das allein Sichere wäre und dergleichen mehr. Daß sehr viel auf das Konto der Engländer zu schreiben ist, haben wir schon des öfteren betont; aber auch die Amerikaner thun das ihre. Der Ausgangspunkt all dieser Sensationen ist Schanghai; daher denn auch heute noch alles, was von dort kommt, mit Vorsicht zu genießen ist.

*

Mit „Genugthuung" wird es von allen bei der Affäre Beteiligten vernommen werden, daß sich auch — Spanien der gemeinsamen Aktion der Mächte in China anschließen und den Kreuzer „Carlos V." nach Ostasien entsenden wird. Na, der wird ja wohl die nötige Ordnung herstellen!

*

Daß die Vertreter der ausländischen Mächte in Peking unversehrt sind, scheint — leider! — auch noch nicht zu den unbestrittenen Thatsachen zu gehören. Der Petersburger chinesische Gesandte Yangyu hat zwar am 24. ds. ein Telegramm vom Vizekönig in Nanking erhalten, nach dem es der Fall ist; aber allmählich kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß der Vizekönig von Nanking über das, was in Peking vorgeht, kaum mehr weiß, als andere Sterbliche. Die „Rhein.-Westf. Ztg." meint: Diese wiederholten Versicherungen chinesischer Gesandten in europäischen Hauptstädten, daß den Gesandtschaften in Peking kein Haar gekrümmt werde, verfolgen offenbar nur den Zweck, energische Maßnahmen der Mächte gegen China als überflüssig erscheinen zu lassen.

*

Wolffs Telegraphen-Bureau erfährt: Ein Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs des Kiautschougebietes von gestern meldet, nach chinesischen Quellen seien die Entsatztruppen unter Admiral Seymour in Peking angekommen.

Newyork, 26. Juni. Nach einer Depesche aus Tschifu berichtet Admiral Kempff, er habe eine neu Nachricht erhalten, daß die Truppen der vereinigten Mächte in Tientsin eingezogen sind. Nach einem Kampf mit leichten Verlusten, gingen die Truppen wieder weiter zur Hülfeleistung des Admirals Seymour. Nach Gerüchten ist Seymour Gefangener und hatten die fremden Gesandten Peking unter dem Schutz chinesischer Soldaten verlassen. Man weiß nicht, wo die Gesandten sich befinden.

*

Nach Depeschen aus Shanghai patrouilliert der „Iltis" jetzt die Ufer entlang, um die Rebellen von dort zu verjagen, die die Kriegsschiffe durch Flintenschüsse belästigen. Zu dem gleichen Zweck patrouilliert ein russischer Torpedobootzerstörer, der die Gebäude der Eingeborenen, wo sich die Feinde verborgen halten, beschießt. Die letzten Gerüchte aus Tientsin besagen, daß dort fürchterliche Verhältnisse herrschen; alle Banken, einschließlich der Filialen der deutschen Banken, sollen zerstört sein. Die Chinesen tragen sich mit der Absicht der Wiedereroberung von Taku. Dichte Haufen sind im Vormarsch auf Wegen, wo sie von den Kriegsschiffen nicht erreicht werden können. Viele ausländische Flüchtlinge kommen aus dem Innern in Shanghai an. Die internationalen Truppen sollen durch eine große japanische Armee verstärkt werden. Der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes ist schwer verwundet.

Schanghai, 26. Juni. Der hiesige russische Konsul erhielt folgendes Telegramm aus Tschifu von gestern: Laut hierher gelangter Meldung des russischen Oberoffiziers entsetzten die russischen Landtruppen Tientsin. Sie hatten 4 Tote und 20 Verwundete. Kleine Abteilungen der andern Mächte rückten in Tientsin zusammen mit russischer Artillerie ein.

Tschifu, 26. Juni. Die Engländer und Amerikaner rückten in Tientsin ein, nachdem die Geschütze des chinesischen Arsenals zum Schweigen gebracht und die chinesischen Linien durchbrochen waren. Die andern fremden Truppenabteilungen folgten unmittelbar dahinter. Die Verluste sind gering.

Berlin, 27. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Ein heute früh eingetroffenes Telegramm des kaiserlichen deutschen Konsuls in Tschifu meldet: Admiral Seymour ist 14 Kilometer von Tientsin umzingelt; 62 Tote, 200 Verwundete; er verlangte 2000 Mann Hülfskorps, die am 25. Juni morgens aus Tientsin ausrückten unter russischem Oberbefehl.

Paris, 27. Juni. Der französische Konsul in Shanghai meldet von gestern: Die Truppen der vereinigten Mächte rückten in Tientsin ein. Die fremden Gesandten verließen Peking auf der Nordseite mit einem chinesischen Geleite. Man vermutet, daß sie die Richtung auf Schanhaikwan längs der großen Mauer eingeschlagen haben. Der Konsul fügt hinzu, der Vizekönig von Nanking und der Vizekönig Tschangschitung hätten ihn beauftragt, der französischen Regierung die Versicherung zu übermitteln, daß sie für den Schutz der Missionare und fremden Kaufleute im Yangtsekiang-Gebiet sorgen. Ein Telegramm des Konsuls in Tschifu von gestern bestätigt gleichfalls den Entsatz Tientsins und die Abreise der Gesandten von Peking.

---

besten wissen, ob dein Vater bereit sein wird, dich wieder aufzunehmen.

Ein schmerzlicher Ausdruck glitt über das schöne Gesicht, aber sie ließ sich dennoch nicht zurückhalten, sondern erwiderte ruhig, indem sie auf die Thür zuschritt, nachdem sie den Revolver wieder niedergelegt. „Mein Vater ist kein Unmensch und der Himmel wird sich meiner erbarmen."

Es war die höchste Zeit, eine andere Karte auszuspielen, und Ralph, der vollendete Schauspieler, schlug plötzlich einen ganz andern Ton an. Von Spott und Hohn ging er zur Verzweiflung über, indem er leise, wie bange sprach: „Der Himmel? — Sprich doch einem armen Verlorenen nicht vom Himmel. Aber du hast recht, du bist ein lichter Engel, während ich der schwärzeste Teufel einer bin. Ich will nicht länger leben, damit du mich hassest und mir fluchest. Dies soll meinem Leben ein Ende machen." Damit hob er den Revolver an die Schläfe.

Da sprang Magda mit einem Schrei des Schreckens auf ihn zu, ihre Liebe hatte ihren Stolz überwunden.

„Ralph, Ralph!" jammerte sie, „habe Erbarmen! habe Mitleid! Rette mich, ich habe umsonst versucht, stark zu sein."

Und vor ihm niedersinkend und seine Kniee umklammernd, erhob sie ihr thränenüberströmtes Gesicht, so hinreißend schön selbst im Schmerz, zu ihm empor und blickte ihn flehend an.

(Fortsetzung folgt.)

Für die **Reise- und Badezeit** eröffnen wir auch dieses Jahr zur Bequemlichkeit für unsere Leser eine besondere

Bestellung für die Reisezeit

zum Preise von 40 Pfg. pro Woche im deutsch-österreichischen Postverein und 50 Pfg. bei Versendung im Welt-Postverein (Schweiz, Italien rc.).

Die Versendung geschieht stets sofort nach Erscheinen jeder Nummer mit den nächsten Bahnzügen unter Kreuzband, so daß die Empfänger so rasch in den Besitz der Zeitung gelangen, als dieses die postalischen Verbindungen des Aufenthaltsortes irgend gestatten. Bei Rundreisen erfolgt die Versendung pünktlichst an die uns aufzugebenden verschiedenen Adressen. Den Bestellungen von auswärts bitten wir die entfallenden Beträge beizufügen oder durch Post-Anweisung uns zu übermitteln, da Nachnahme die Kosten unnötig verteuert.

Gummersbacher Zeitung.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 28. Juni.

* — An Staatsbeihülfen zur Förderung des Obstbaues sind der Zivilgemeinde Nümbrecht 393 ℳ und der Zivilgemeinde Gimborn 61 ℳ bewilligt worden. — Ferner erhielt der Kreiskommunalverband Gummersbach zwecks Hebung der Rindviehzucht eine Provinzialunterstützung von 600 ℳ zuerkannt.

* — (Gesundheitsschädigung auf der Eisenbahn.) Die „Geschmäcker" über die Annehmlichkeit des Reisens und insbesondere des Eisenbahnfahrens sind verschieden. Der eine amüsiert sich köstlich dabei, dem andern ist das Bahnfahren eine wahre Tortur. Andererseits kann man aber auch sich mancherlei Krankheiten zuziehen, die indes nur selten der Beschaffenheit der Verkehrsmittel, sondern vielmehr dem unvorsichtigen und unzweckmäßigen Verhalten der Reisenden zur Last fallen. So können manche Personen nie zur rechten Zeit fertig werden, laufen dann im Sturmschritt zum Bahnhof, erreichen mit Mühe und Not noch den Zug und setzen sich nun schweißtriefend und schwer keuchend bei geöffnetem Fenster auf einen Vorderplatz, wo sie am meisten der Zugluft ausgesetzt sind. Die Folgen davon sind oft Gesichtsschmerz, Hals- und Lungenkatarrhe. Wer irgendwie nervös veranlagt ist, setze sich nie in den hintersten, besonders schwankenden Wagen der Schnellzüge. In diesem bekommen empfindliche Personen bei langer Fahrt leicht eine Art Seekrankheit. Aeußerst gefährlich ist es, den Kopf oder Oberkörper aus dem Fenster zu lehnen. Schon manchem Menschen hat diese Unvorsichtigkeit das Leben gekostet, indem die nicht zuverlässig geschlossene Thür des Wagenabteils sich unter dem Gewicht des aufgelehnten Körpers öffnete und der Betreffende hinausstürzte. Auch kann eine sehr schwere, ja tödliche Verletzung dadurch herbeigeführt werden, daß an einem vorbeifahrenden Zuge eine Thür offen steht, oder ein Gegenstand aus dem Fenster gehalten wird. Die Unsitte des Hinauslehnens aus dem Wagenfenster hat ferner schon häufig Augenentzündungen und Erblindungen herbeigeführt. Scharfer Luftzug, Staub und Kohlenteilchen können die Augen sehr schwer schädigen. Um auch beim Sitzen diese Gefahr zu vermeiden, nehme man entweder einen Rückfitz ein oder lasse das Fenster nur bis zur Kopfhöhe herunter. Während des Fahrens sorge man stets für frische Luft durch vorsichtiges Oeffnen der Fenster. Auf den deutschen Eisenbahnen besteht die Bestimmung, daß auf Wunsch auch nur eines Mitreisenden die Fenster auf der Windseite geschlossen werden müssen; aber im übrigen haben die Reisenden volles Recht auf frische Luft, indem sie selbst gegen den Widerspruch einzelner Personen die Fenster auf der dem Winde entgegengesetzten Seite offen halten können. Bewegung ist bei größeren Reisen sehr nützlich. Daher steige man auf Stationen mit längerem Aufenthalte aus, strecke die Glieder und bringe durch Stampfen und Gehen den Blutkreislauf, namentlich in den Beinen, wieder in schnelleren Fluß. Aeltere und schwächlichere Personen sollten nie Tag und Nacht hintereinander reisen, sondern nach einer kurzen Tagesfahrt stets wieder eine Nacht ruhen.

* — Eine Unsitte ist es zu nennen, wenn Kindern von ihren Angehörigen bei Benutzung der Eisenbahnen gestattet wird, die Sitzbänke kniend oder gar stehend zu benutzen, um so zu den Fenstern hinaussehen zu können. Die Schuhe der Kinder sind meistens schmutzig, und dieser Schmutz teilt sich den Bänken mit, es ist daher nicht zu verwundern, daß sich Damen mit hellen Kleidern Schmutzflecken holen, von denen sie dann nicht wissen, woher sie stammen. In vielen Fällen spielen die Mütter die empfindlichen, wenn jemand ihren Sprößlingen den Unfug verweist: daran sollte man sich aber nicht stören und kräftig gegen solche Ungehörigkeit einschreiten. Die Eisenbahnen sind öffentliche Institute, bei deren Benutzung man vor Besudelungen der Kleider sichergestellt sein muß.

* — (Aenderungen im Fernsprechverkehr.) Vom 1. Juli ab treten bei Benutzung der Fernsprechanschlüsse einige Aenderungen ein. Hiernach ist im Orts- und Vorortsverkehr beim Anrufen des Vermittelungsamtes nur die Nummer, nicht auch der Name des gewünschten Teilnehmers anzugeben. Im Bezirks- und Fernverkehr muß auch der Name des gewünschten Teilnehmers genannt werden. Wenn ein Teilnehmer eine Fernverbindung angemeldet, oder behufs Abwickelung einer solchen von auswärtigen Teilnehmern gewünscht wird, sich aber in dem Augenblick der Bereitstellung der Fernleitung in der Abwickelung eines Ortsgespräches befindet, so wird die Ortsverbindung unter Mitteilung des Grundes zu Gunsten der Fernverbindung getrennt. Für die gegen Einzelgebühren geführten Gespräche, die in dieser Weise unterbrochen werden können, kommen Gebühren nicht zur Erhebung.

+ **Rodt-Müllenbach**, 27. Juni. Unser diesjähriges Schützen- und Volksfest ist aufs schönste verlaufen. Am ersten Tage desselben errang sich die Königswürde Dachdeckermeister Louis Kölsche aus Marienheide. Am 2. Festtage schoß Wirt Karl Lichtinghagen-Marienheide den Preisvogel. Während das wider Erwarten schöne Wetter am Sonntag eine zahlreiche Volksmenge herbeigelockt hatte, ließ die Beteiligung am Montag der sich fast verfolgenden Gewitter und Regengüsse wegen etwas zu wünschen übrig, was jedoch der Festfreude im allgemeinen keinerlei Abbruch that.

Bonn, 27. Juni. Se. kgl. Hoheit Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ist Dienstag morgen 9 Uhr 56 Minuten von Köln zum Besuch bei seinem Bruder hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Prinz von Ihren kgl. Hoheiten dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen sowie von Mitgliedern des Korps Borussia empfangen und nach seinem Absteigequartier, dem Hotel Royal geleitet, nahm um 1 Uhr mittags im Hause des Korps Borussia das Mittagsmahl und begab sich am Nachmittag mit dem Korps zum Lawn-Tennis-Spiel nach dem Sportplatz. Den Abend verbrachte der Prinz bei seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich Wilhelm.

Mehlem, 24. Juni. Eine merkwürdige Art, seinen Aerger auszulassen, hat ein hiesiger Schiffer. Nach einer erregten Auseinandersetzung mit seiner Ehehälfte nahm er eine Axt, eilte damit zum Hause hinaus und fällte unter Aufwendung aller seiner Kräfte und im Schweiße seines Angesichts seinen vor dem Hause stehenden großen prachtvollen Kirschbaum, der mit bald reifer Frucht über und über behangen war.

Koblenz, 22. Juni. Die Kirschenernte hat ihren Höhepunkt erreicht. Während die Radkasten fast sämtlicher Personenschiffe, die von Salzig aus rheinabwärts fahren, mit Kirschen bestellt sind, nimmt der Markt Tag für Tag hier in Koblenz einen immer größeren Umfang an. Heute in den ersten Morgenstunden herrschte auf dem Markte schon reger Handel. Mit der ersten Zufuhr war schon um 5 Uhr geräumt, die zweite Zufuhr um 7 Uhr fast vollständig zum Versand fertig. Der großen Anfuhr entsprechend stellen sich die Preise auch im Kleinhandel so, daß man für 12 ℌ prächtige Herzkirschen kaufen kann.

Aachen, 26. Juni. Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft fand gestern morgen im Direktionsgebäude ein Festakt statt, an dem die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden teilnahmen. Der Oberpräsident Nasse hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß der Kaiser zu dem heutigen Tage Veranlassung nehme, der Gesellschaft seine allerhöchste Anerkennung für ihr segensreiches Wirken auszusprechen. Der Oberpräsident überreichte dann dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats von Görschen den Kronenorden II. Klasse und dem Generaldirektor Schröder und dem Mitglied des Verwaltungsrats Stadtverordneten Knettgens den Roten Adlerorden. Außerdem sprach General-Agent Kittings in Braunschweig im Namen der Braunschweigischen Staatsregierung der Gesellschaft die besten Wünsche aus und überreichte v. Görschen das Kommandeurkreuz des Ordens Heinrich des Löwen. v. Görschen gab bekannt, daß die Aachen-Münchener-Feuerversicherungs-Gesellschaft im Verein mit der Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft für die Beamten-Pensionskasse mit dem heutigen Tage die Summe von 300 000 Mark gestiftet habe.

Elberfeld, 26. Juni. Bedeutende Summen hat sich der Buchhalter F. Koldewey in den Jahren 1895/99 in den Elberfelder Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Cie. angeeignet. Koldewey hatte dort eine Vertrauensstellung; durch seine Hände gingen fast sämtliche Wertpapiere. Von diesen stahl er insgesamt 21,521,50 ℳ an Wechseln und Checks und 1200 ℳ in österreichischen Guldennoten. Die Entdeckung seiner Unterschleife wußte er bis vor kurzem durch falsche Buchungen zu verhindern. Als sein Treiben schließlich entdeckt wurde, legte er sofort ein Geständnis ab. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn gestern zu 15 Monaten Gefängnis.

— An der Ecke der Hofkamper- und Marianstraße sprang gestern nachmittag ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn aus den Schienen, nahm kühn mit einem Satz den Rinnstein und das Trottoir und rannte dann mit dem Vorderperron durch die große Spiegelscheibe des „Restaurants zum Anker" in die Wirtsstube hinein. Die anwesenden Gäste waren über den eigenartigen Besuch nicht wenig erstaunt.

Gelsenkirchen, 25. Juni. Zu dem Mädchenmord in Westerholt wird aus Buer geschrieben: Mit der Untersuchung des Mordes an der Dienstmagd Schäfers ist jetzt der kgl. Bezirkskommissar Herr Bernhard aus Bochum beauftragt worden. Es finden umfangreiche Vernehmungen statt; zumal werden auch die bei der Hochzeitsfeier zugegen gewesenen Gäste, es sind deren eine große Zahl, über ihre etwaigen Wahrnehmungen befragt. Der Schwager des ermordeten Mädchens befindet sich noch die Haft. Die Belastungsmomente müssen sehr schwerwiegende sein. Auffällig ist, daß der Inhaftierte seine Schwägerin an dem fraglichen Morgen bis an eine Lichtung gebracht haben will, während die Leiche eine gute Strecke weit zurück nach Westerholt zu im Gebüsch gefunden wurde. Es war die Rede davon, die Art des Mordes deute darauf hin, daß der Thäter mit dem Mörder der Frau Bastian in Osterfeld identisch sei. Während aber im letzteren Falle Beilhiebe und Erwürgen mittels eines Tuches festgestellt worden sind, scheint die Dienstmagd Schäfers mit der Hand erwürgt worden zu sein. In der Osterfelder Angelegenheit ist bekanntlich der Bruder der Ermordeten in Untersuchungshaft genommen. Seine Freilassung ist bisher nicht erfolgt. — An der Hochzeit in Westerholt hat auch ein bei einer hiesigen Familie bedienstetes Mädchen teilgenommen, das ebenfalls einem Verhör unterzogen worden ist.

Dortmund, 26. Juni. (Etwas vom 27. deutschen Gastwirtschaftstag.) Daß die vielen fremden Gastwirte die gute Gelegenheit nicht unbenutzt ließen, unseren Brauereien einen Besuch abzustatten, war anzunehmen. Dafür hat Dortmund einen zu guten Ruf als Bierstadt und so folgten die Teilnehmer des deutschen Gastwirtstages einer Einladung der Direktion der Aktienbrauerei, um einen Blick zu werfen in den Großbetrieb einer modernen bierindustriellen Anlage. Etwa 300 Gäste hatten sich eingefunden. Alle Anlagen, die sämtlich mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen sind, wurden in Augenschein genommen und erregten allseitiges Interesse. In den tiefsten Keller und zum höchsten Speicher kletterten Männlein und Weiblein, um die Geheimnisse der Braukunst zu erforschen. Während im Jahre 1876/77 der Bierabsatz nur 26 280 Hektoliter betrug, stieg derselbe bereits im Jahre 1880/81 auf 68 408 und im Jahre 1890 auf 109 542 Hektoliter. Im Jahre 1894 wurden schon 115 570 Hektors versandt und in diesem Jahre, also 1900, hofft man auf 160 000 Hektors zu kommen. Nach der interessanten Inaugenscheinnahme wurden die Gäste zu einem kalten Imbiß mit frischem Aktienbier geladen. In einem besonderen Raume war ein riesiges Buffet aufgeschlagen, an das sich drei lange Tischreihen schlossen, an denen sich die Besucher niederließen. Die Direktion bot ihren Gästen nun alles, was ein verwöhnter Gaumen begehren konnte. Und dabei ein Glas des köstlichen Gerstensaftes, der direkt von der Quelle kam. Man war über den leckereren Stoff voll des Lobes. Das sagte auch ein Berliner Gastwirt, der nachher das Wort ergriff, um der Brauereidirektion zu danken für die freundliche Einladung. Die Gastfreundschaft der Westfalen sei überall im Reiche bekannt, aber was hier geboten würde, übertreffe weit alle Erwartungen. Der Sprecher leerte auf das weitere Wachsen und Blühen der Dortmunder Aktienbrauerei sein Glas.

Schwelm, 25. Juni. (Getrübte Freude.) Der Kriegerverein und der Schützenverein haben sich vereinigt und ein großes Grundstück am Winterberg angekauft, um dasselbe zu einem Festplatz herzurichten, dortselbst eine Festhalle sowie Scheibenstände zu erbauen u. a. m. Da die den beiden Vereinen zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten, um den Kaufpreis zu decken, so wurde bei der hiesigen Sparkasse ein Darlehen von 12 000 ℳ aufgenommen. Um nun dieses Darlehen, welches bei weitern Arbeiten und Anlagen auf dem erworbenen Terrain hinderlich ist, abzustoßen, hatten die beiden Vereinsvorstände beschlossen, bei der Bürgerschaft eine allgemeine Geldsammlung zu veranstalten, indem man sich der Hoffnung hingab, daß diese, mit Rücksicht darauf, daß ein Teil des Terrains für allgemeine Zwecke an den Verschönerungsverein abgetreten werden soll, einen guten Ertrag geben würde. Am gestrigen Sonntage ist nun mit den Sammlungen begonnen werden und flossen die Gaben zur Freude der Sammler ziemlich reichlich. Diese Freude sollte jedoch nicht ungetrübt sein. Man hatte nämlich seitens der Vereine vergessen für diese Sammlung, welche eine allgemeine war, die Erlaubnis des Oberpräsidenten einzuholen und deshalb griff die heilige Hermandad mit rauher Faust ein, untersagte das fernere Sammeln und notierte die Sammler zur Bestrafung.

Hagen, 26. Juni. (Die Versendung eines Jagdgewehres in einem Postpaket.) Die Versendung eines geladenen Jagdgewehres in einem Postpaket, über den wir im Januar berichteten, ist dem Rittergutsbesitzer v. K. teuer zu stehen gekommen. Durch Urteil der Strafkammer II. des Landgerichts in Breslau sind v. K. und dessen Diener wegen fahrlässiger Körperverletzung in Idealkonkurrenz mit einer Uebertretung gegen § 367 Nr. 5 a St. G. B. und § 11 der Postordnung vom 11. Juni 1892, ersterer zu 500 Mark, letzterer zu 15 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Außerdem hat v. K. an Stellvertretungskosten Kurkosten und Schmerzensgeldern über 800 ℳ zu zahlen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Von einem belagerten Lokal weiß man in Adlershof eine Geschichte zu erzählen. Der Zweigverein des Verbandes deutscher Maurer hatte eine Festlichkeit bei dem Amtsvorsteher Herrn v. Oppen angemeldet und dieser hatte die Abhaltung verboten. Als nun die gesamte Polizeimacht von Adlershof und Umgegend anrückte, um nötigenfalls mit Gewalt das Fest zu verhindern, fand man die Zugänge zum Lokal von allen Seiten verrammelt. Die Aufforderung, die Thüren zu öffnen, hatte bei den im Lokal Versammelten, die sich mit Gesang und Tanz vergnügten, keinen Erfolg. Ebenso blieb der Versuch, die Eingänge gewaltsam zu öffnen, fruchtlos und ein Schlosser war nicht aufzutreiben. Die Polizei setzte nun eine regelrechte Belagerung in Scene, indem sie das Lokal von allen Seiten absperrte. Die Wachtposten hielten so lange aus, bis die Festlichkeit ihr Ende erreichte. Die Beteiligten wurden später ermittelt.

— Die Wettfahrt des kaiserlichen Nachtklubs von Kiel nach Eckernförde fand Dienstag früh 8 Uhr bei auffrischendem Winde statt. Für die Klasse 1 über Stollergrund, Breitgrund, Alsen und Eckernförde beträgt die Bahnlinie 51 Seemeilen; für die Klassen 2—4 der Startlinie bis Eckernförde 20 Seemeilen. Der Kaiser befand sich an Bord des „Meteor". Prinz Heinrich auf der „l'Esperance".

— (Ueber den Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal) während des Rechnungsjahres 1899 veröffentlicht das zweite Heft des Jahrganges 1900 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches eingehende Nachweisungen. Im ganzen haben den Kanal im angegebenen Zeitraum befahren 26,279 abgabepflichtige Schiffe mit 3,488,767 Registertonnen Nettoraumgehalt; hiervon waren 18,923 Schiffe mit 2,942,539 Registertonnen beladen. Von den 11,277 Dampfern mit 2,748,918 Registertonnen Gesamtraumgehalt gehörten 5032 mit 1,108,645 Registertonnen regelmäßigen Linien an. Einen Nettoraumgehalt von über 1500 Registertonnen hatten 66 Dampfschiffe, von über 1000 bis 1500 Registertonnen 196 und von über 600 bis 1000 Registertonnen 1018, während von den Segel- und Schleppschiffen nur 131 einen Raumgehalt von über 400 Registertonnen und 1193 einen solchen von 100 bis 400 Registertonnen hatten. 22,359 Schiffe führten die deutsche Flagge, 20 die belgische, 549 die britische, 1068 die dänische, 8 die französische, 855 die niederländische, 250 die norwegische, 200 die russische, 973 die schwedische und 27 eine sonstige fremde Flagge. Von den Schiffen, die den Kanal in der Richtung Brunsbüttel—Holtenau befahren haben (im ganzen 12,634 mit 1,437,888 Registertonnen Nettoraumgehalt), kamen 7133 aus Elbhafen,

310 an anderen deutschen Nordseehäfen, 588 aus britischen, 985 aus niederländischen, belgischen und Rheinhäfen, 123 aus anderen westlichen und südlichen Häfen, 3092 aus Häfen des Kanals und der Ober-Eider und 252 aus Häfen der Untereider. Von diesen Schiffen gingen 6449 nach deutschen Ostseehäfen, 642 nach russischen oder finnischen, 630 nach schwedischen, 67 nach norwegischen, 1710 nach dänischen Häfen, während 2907 nach Häfen des Kanals und der Obereider und 229 nach Häfen der Untereider liefen. In umgekehrter Richtung (Holtenau-Brunsbüttel) haben den Kanal befahren 13,645 Schiffe mit 2,050,879 Registertonnen Nettoraumgehalt; davon kamen 6360 aus deutschen Ostseehäfen, 1088 aus russischen (finnischen), 1394 aus schwedischen, 55 aus norwegischen, 1465 aus dänischen Häfen, 3218 aus Häfen des Kanals und der Obereider und 65 aus Häfen der Untereider, und es gingen 6722 nach Elbhäfen, 1211 nach anderen deutschen Nordseehäfen, 876 nach britischen, 1098 nach niederländischen, belgischen und Rheinhäfen, 211 nach anderen westlichen und südlichen Häfen, 3362 nach Häfen des Kanals und der Obereider und 165 nach Häfen der Untereider. An Nettokanalabgabe (abzüglich des auf die Kanalabgabe angerechneten Elblotsengeldes von 109,541 ℳ) sind 1,672,771 ℳ und an Gebühren (einschließlich der Schleppgebühren usw.) 1,809,951 ℳ erhoben worden.

Berlin. Nach einer vom Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten veranlaßten Aufstellung sind im Jahre 1898 in Preußen 263 Personen von tollen oder tollwutverdächtigen Tieren gebissen worden. Davon sind 9 gestorben. Im Jahre 1899 kamen 287 Bißverletzungen, 201 bei männlichen und 86 bei weiblichen Personen, amtlich zur Anmeldung. Davon sind 2 = 0,70 Proz. an Tollwut zugrunde gegangen. Die meisten Bißverletzungen, nämlich 60, fielen auf Kinder von 10 bis 15 Jahren, 44 auf 15 bis 20jährige, 30 auf 20 bis 25jährige Personen. Die Verletzungen wurden hervorgebracht von 193 Hunden, 11 Katzen, 4 Rindern und 1 Schwein. Bei 150 von diesen 209 Tieren ist die Tollwut zweifellos festgestellt, davon bei 83 nur durch die Obduktion, bei 67 außerdem durch Verimpfung von Gehirn und Rückenmark auf Versuchstiere im Institut für Infektionskrankheiten. Bei 3 Tieren ergab die Obduktion ein zweifelhaftes Ergebnis. Bei 42 Tieren bestand mehr oder weniger sicherer Tollwutverdacht. 10 Tiere konnten nicht eingefangen werden. Die zahlreichsten Bißverletzungen kamen in Schlesien vor, nämlich 121, während Brandenburg mit 14 an letzter Stelle steht. Von den Regierungsbezirken stehen Oppeln und Breslau mit 56 und 52 Verletzungen an der Spitze. Von den Verletzten blieben 29 ohne ärztliche Behandlung, davon starben 2 = 6,9 Proz. an Wut. Bei 231 Verletzungen wurde die Schutzimpfung nach Pasteur vorgenommen und zwar einmal im Impfinstitut gegen Tollwut in Krakau und 230 mal im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin. Während im Jahre 1898 52 = 20,6 Prozent der Verletzten ohne ärztliche Behandlung blieben und 72 = 28,8 Proz. geimpft wurden, blieben im Jahre 1899 nur 29 Personen = 10,1 Prozent ohne Behandlung. Dagegen wurden 231 = 80,5 Proz. geimpft. Im Jahre 1898 starben an Wut 9 = 3,42 Proz., 1899 dagegen nur 2 = 0,70 Prozent der Verletzten. Diese Zahlen beweisen, wie der Minister hervorhebt, einerseits die Wirksamkeit der Schutzimpfung, zeigen aber anderseits die erfreuliche Thatsache, daß die Gebissenen sobald als möglich der ärztlichen Behandlung und besonders der Schutzimpfung zuzuführen sind, in breiten Schichten der Bevölkerung Platz gegriffen hat. Wir versehlen nicht, auch unserseits das Publikum auf die Erfolge des Pasteurschen Impfverfahrens hinzuweisen, das von dem königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin ausgeführt wird.

— (Suppe aus Wursthäuten.) Es wurde kürzlich mitgeteilt, daß in der vielgelesenen Frauen-Zeitung „Fürs Haus" eine mehr als sparsame Hausfrau anfragt, wie man aus Wursthäuten eine Suppe für Dienstboten bereiten könne. Glücklicherweise hat ihr keine Leserin das Rezept dazu geliefert, im Gegenteil haben in einer der letzten Nummern manche ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben, andere die Fragestellerin mit bitterem Hohn und Spott überschossen. So schlägt eine Thornerin vor, zu den Wursthäuten — sie dürfen aber nur von drei Scheiben feinster Cervelatwurst sein — ein Suppenhuhn, ein halb Pfund Rindfleisch, ein Stückchen Niere und das übliche Suppengrün zu nehmen und zu dieser Brühe Markschnittchen oder die bei Dienstboten so beliebten Schwemmklöße zuzureichen; zur Not könne dann eine solche Suppe auch der Hausherr essen. Eine andere Leserin empfiehlt, die Wursthäute mit zwei bis drei Liter Wasser eine halbe Stunde sieden zu lassen, dann mit sechs bis acht Löffel Mehl anzuquirlen, mit Salz zu würzen und — dem Hunde zum Fressen vorzusetzen, sofern er gewillt ist, die dünne Brühe sich zu Gemüt zu führen. Recht so! Wir fügen dem guten Rat für jene sparsame Hausfrau nur noch das altbekannte Sprüchlein bei: „Was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem andern zu!"

— Dem verstorbenen Großherzog Peter von Oldenburg widmet ein Oldenburger in der Voss. Ztg. einen sehr herzlichen Nachruf, dem wir die folgenden Zeilen entnehmen: Das gesamte oldenburgische Volk kannte seinen Großherzog, und auch er kannte Tausende aus dem Volke. Wer da meinte, es sei ihm Unbill geschehen, wer in seinen Verhältnissen nicht mehr aus und ein wußte, ging zum Großherzoge und klagte ihm sein Leid. Und für alle hatte er ein offenes Ohr und eine offene Hand. Die hervortretendsten Züge im Wesen des Verstorbenen waren seine unendliche Milde und Güte. Als das Achatschleifergewerbe trostlos darniederlag, erschien er in der Gewerbehalle zu Idar und kaufte und kaufte, daß dem Hofmarschall die Augen übergingen. In seinen Nöten wandte sich der Marschall an den Regierungspräsidenten v. Finckh, der sich beim Großherzog manches erlauben durfte, und dieser sagte denn auch in seiner geraden Art: „Königliche Hoheit, es sind schon mehr als 15000 Mark." Der Großherzog aber erwiderte nur: „Das können die Arbeiter gebrauchen", und kaufte weiter. Das ganze sonnige Wesen seines Charakters trat ihm ins Gesicht, wenn die Kinder ihn jubelnd begrüßten. Wie er dann lachen und plaudern konnte! Unvergeßlich wird mir ein Vorgang in einem Dorfe bleiben, das er auf seinen Kreuz- und Querfahrten berührte. Neben dem Gemeinderate hatte sich ein Bäuerlein aufgestellt, das des festen Glaubens war, es müsse dem Großherzog sein Patenkind vorstellen. Und dann kam der große Augenblick. Doch plötzlich riß sich der Junge von der Hand des Vaters los, lief dem Großherzog zwischen die Beine und jauchzte: „Onkel Großherzog, was du aber für einen schönen Säbel hast!" Das Bäuerlein stand wie erstarrt, und nur der Gemeindevorsteher fühlte dunkel, daß er kraft seines Amtes einzuschreiten habe. Doch heiter lachte der Fürst: „Es steht geschrieben: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Warum also zu mir nicht?" Und kosend strich er dem Wildfang, dem kleinen Peter, über das Blondhaar.

Wien. (Das Liebesorakel). Im „Wiener Extrablatt" lesen wir: Am Donauufer bei Mannswörth wurde vor längerer Zeit die Leiche eines jungen Mannes mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Die Polizei hat sich bis heute vergeblich bemüht, die Identität des Toten festzustellen. Die Kleider und die Wäsche boten den Nachforschungen nur geringe Handhaben. Aber aus einigen Gegenständen, die in den Taschen der Kleider gefunden worden sind, läßt sich ein ganzer Roman skizzieren, einer jener Romane, wie sie sich still und unauffällig im Leben abspielen. Außer dem Revolver wurden bei dem Toten ein Ehering, die Photographie einer jungen Dame und eine Karte mit folgenden Versen gefunden:

Das Orakel!

„Er liebt mich! Schöner weißer Blumenstern,
Sei mein Orakel! Ach mein Herz zerbricht
Vor Sehnsuchtsschmerz! Er ist so fern, so fern!
Er liebt mich, liebt mich! — Ach, er liebt mich nicht!
Was wird aus mir, wenn nur das „Nein" mir bliebe?
Er liebt mich, Gott! — Ich hab' es ja gewußt,
Ich wußt' es ja genau, daß er mich liebe!"

Newyork, 22. Juni. Ein Wirt in St. Louis hat für sein neu eröffnetes Geschäft in einer originellen Weise Reklame gemacht. Einige Tausend Bürger der Stadt erhielten in den letzten Tagen einen von zarter Damenhand geschriebenen, duftenden Brief, in welchem ein kleines Stück Atlasband eingeschlossen war. Der Inhalt des Schreibens lautete: „Liebtrg! In unserer Eile habe ich gestern vergessen, dich zu bitten, mir zehn Meter von diesem Atlasband mitzubringen; ich glaube, ein Stück von zehn Metern wird reichen. Welch ein himmlisches Vergnügen war es doch, wieder bei Dir zu sein! Wenn Du mich nächstens zum Lunch einladest, so laß uns doch ja wieder nach dem . . . Restaurant gehen, der Erdbeerkuchen, den wir da gegessen haben, war geradezu ideal. Deine Dich liebende Elfie." Ein großer Teil dieser Briefe fiel in die Hände der verehrlichen Gattinnen, und am nächsten Tage hatte der Restaurateur die Genugthuung, immer neue wutschnaubende Damenscharen sein Lokal stürmen zu sehen, die dort in Erfahrung bringen wollten, wer eigentlich Elfie mit dem idealen Erdbeerkuchen sei. Als sie daselbst erfuhren, daß Elfie bloß eine Reklameerfindung des Restaurateurs sei, war ihre Erbitterung zunächst auch keine geringe. Allein dem Restaurateur gelang es rasch, die Damen zu besänftigen, und das Resultat war in der Regel, daß sie nun ihrerseits darauf brannten, den idealen Erdbeerkuchen zu versuchen, womit der Zweck des geriebenen Yankees vollkommen erreicht war. Da dieser Massenzuzug durch einige Tage anhielt, ist das Renommee des Lokales gesichert.

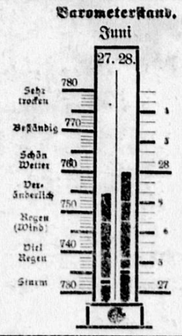
Für die durch das Unwetter am 5. ds. so schwer Heimgesuchten des Kreises Waldbröl gingen ferner bei uns ein:

Wilh. Giebeler jr.-Derschlag 3 M. — Chr. Kriegeskorte-Derschlag 3 M. In Summa 802 M. 70 Pf.

Die Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Barometerstand.

Juni



Meteorol. Beobachtungen in Gummersbach,
28. Juni, morgens 7 Uhr.

Temperatur: + 9° R.

Wind: W.

Wetter: Trübe. Bedeckt.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Etwas wärmeres, zeitweise heiteres, vorwiegend wolkiges bis trübes Wetter mit Regenfällen, vielfach Gewitter.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Beilagen: Der Erzähler Nr. 25 und Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 26.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, die nachfolgenden Bestimmungen über die Ordnung auf den Friedhöfen der hiesigen Stadtgemeinde in Erinnerung zu bringen.

1. Die Errichtung von Denkmälern und Inschriften ist zwar gestattet, jedoch ist der Plan resp. die Zeichnung in doppelter Ausfertigung vorher dem Vorsitzenden der Friedhofskommission zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen. Einfriedigungen der Reihengräber sind unzulässig.
2. Die Ausschmückung der Gräber durch Anpflanzung ist nicht nur gestattet, sondern soll sogar thunlichst gefördert werden. Dem Totengräber kann die Anlage, Bepflanzung und Unterhaltung von Gräbern oder Grabstätten übertragen werden.
3. Wird die Anlage, Bepflanzung und Unterhaltung von Gräbern oder Grabstätten dem Totengräber übertragen, so hat er diesem Auftrage bereitwilligst und pünktlich nachzukommen.
4. Die Gräber und Begräbnisstätten dürfen nur mit Blumen und kurzem, nicht über 2 Meter hohem Gesträuch bepflanzt werden. In keinem Falle dürfen die Zweige über die Grenze des Platzes hinausragen. Pflanzungen von gröberem Gehölz und von Bäumen sind gänzlich untersagt.
5. Die Beaufsichtigung und der Schutz des Friedhofes mit seinen Anlagen liegt zunächst dem Totengräber ob. Auch die Polizeibeamten und Feldhüter sind gehalten, mit aller Strenge darauf zu achten, daß auf dem Friedhofe Ordnungswidrigkeiten nicht vorkommen, resp. solche alsbald zur Anzeige und Bestrafung zu bringen. Jedermann steht der Zutritt zu dem Friedhofe unter Beachtung der der Ruhestätte der Toten schuldigen Achtung frei: jeder Besucher ist jedoch verpflichtet, den Anordnungen des Aufsichtsbeamten und den Verordnungen der Friedhofs-Kommission unweigerlich und pünktlich Folge zu leisten. Kinder unter 12 Jahren dürfen nur in Begleitung und unter Aufsicht von Erwachsenen den Friedhof besuchen. Das Mitbringen von Hunden, sowie das Betreten des Rasens und der sonstigen Anlagen auf dem Friedhofe ist verboten.
6. Sofern nicht für einzelne Jahrestage oder für einzelnen Fall Ausnahmen von der Friedhofs-Kommission zugestanden werden, ist der Friedhof: a) in den Monaten Januar, Februar, März, November und Dezember von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, b) in den übrigen Monaten von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.
7. Privat-Arbeiter dürfen auf dem Friedhofe nur mit Genehmigung der Friedhofs-Kommission resp. deren Vorsitzenden beschäftigt werden und haben alsdann den ihnen erteilten Anweisungen Folge zu leisten. Alle Arbeiten sind während der Dauer einer Beerdigung und so lange die Leichenbegleitung den Friedhof noch nicht verlassen hat, zu unterbrechen, mindestens darf aber die Arbeit nicht derart geschehen, daß dadurch Störung oder Aergernis der Leichenbegleitung verursacht wird.
8. Das Anhäufen von Erde, Steinen und anderem Material innerhalb des Friedhofes, die Sperrung der Wege mit Arbeitsgeschirr oder sonstigen Gegenständen ist untersagt. Solche Gegenstände sind nach beendeter Arbeit sofort vom Friedhofe zu entfernen. Der Weg zu den angefertigten Gräbern muß jederzeit frei bleiben.
9. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Friedhofs-Ordnung werden neben der eventl. zivilrechtlichen Verfolgung nach den zutreffenden Falls in Betracht kommenden strafrechtlichen Bestimmungen geahndet.

Die Totengräber sind beauftragt etwaige Verstöße unnachsichtlich anzuzeigen.

Gummersbach, den 14. Juni 1900.

Der Bürgermeister:
J. V.: Schäfer.

Dortmunder Aktien-Brauerei
Dortmund
empfiehlt ihre allgemein beliebten und bekömmlichen
hellen und dunklen Export-Lagerbiere.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Diesjähriger Versand ca. 160,000 Hektoliter.
Produktionsfähigkeit: 250,000 Hektoliter.
Eigene Mälzerei.
Vollkommenste Brauerei-Anlagen mit den besten Einrichtungen der Neuzeit.
Große Kellereien.
Vertreter: **Gust. Spangenberg,**
Niedersessmar.

Lagerplatz.
Gegenüber dem Bahnhof Gummersbach ist ein Lagerplatz, 169 □ Ruten groß, zu vermieten.
Auf Wunsch wird das Vorkaufsrecht eingeräumt, auch der Pachtvertrag auf längere Jahre fest abgeschlossen.
Gummersbach. **Dallmann & Co.**

Mobilar-Verka
Am **Samstag, den 30. Juni 1900**, nachmi anfangend, lassen die Erben der zu **Mühle** verstorb. **Amalie Gries**, in der Sterbewohnung, die zu de. gehörigen **Mobilien**, als:
Tische, Schränke, Oefen, Regulateuruhr 2c. 2c.,
sowie Heu und Brennholz
öffentlich meistbietend versteigern.
Steigpreise bis 5 Mk. müssen bar bezahlt werden.
Gummersbach, den 25. Juni 1900.
E. Gries, Prozeßagent.

Die Lieferung von 5700 cbm Feinschlag aus Grauwacke, Kalkstein oder Dolomit soll am 14. Juli 1900, vorm. 10 Uhr, verdungen werden. Angebotshefte sind gegen Einsendung von 40 Pfg. in bar von der Eisenbahn-Bureaukasse hier zu beziehen.
Hagen, im Juni 1900.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Bekanntmachung.
Heute, Donnerstag, den 28. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, soll im hiesigen Güterschuppen wegen Annahmeverweigerung
134 Sack Hafer (10100 Kilo)
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
Gummersbach, 27. Juni 1900.
Königl. Güterabfertigung.

All Heil!
Reparaturen an **Fahrrädern** werden gut und billig ausgeführt von
Wilh. Bergerhoff,
Bergneustadt, Köln-Olperstr. Nr. 126.

13- bis 15000 Mark
an erster Stelle vom Selbstresl. gesucht.
Offerten unter G. Z. 350 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesangbücher
Friedr. Lunken.

Krieger- u. Landwehrverein Rodt-Müllenbach.
General-Versammlung
Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 4½ Uhr, wegen Fahnen- und Fest-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Wiehler Kirmess.
Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 4½ Uhr, findet in meinem Lokale
Konzert
des Drabenderhöher Männer-Gesangvereins,
später **BALL** statt.
Hierzu ladet ergebenst ein
Emil Geißler,
Hotel zur Post.

Möbliertes Zimmer
mit **Kost** zu vermieten.
Wilhelmstraße 4.

General-Versammlung
der
Arbeiter-Ortskrankenkasse Gummersbach
am **Sonntag, den 1. Juli 1900**, und zwar für die Arbeitnehmer um 6 Uhr und für die Arbeitgeber um 6½ Uhr im Lokale des Gastwirtes Herrn **Carl Thiel** zu **Gummersbach**.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
   Es scheiden aus: seitens der Arbeitnehmer Herr **Hermann Kampf.**
   Ferner hat Neuwahl für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Herrn **Gustav Reeck** stattzufinden.
   Seitens der Arbeitgeber Herr **E. W. Sondermann.**
   Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.
2. Rechnungsabnahme pro 1899.

Gummersbach, den 23. Juni 1900

Der Vorstand.

Der Gimborner Kriegerverein
feiert am
Sonntag, den 1. Juli, sein
Erinnerungsfest
im Saale des Gastwirts **Kleinjung** zu **Hülsenbusch.**

Vorfeier: Am **Samstag, den 30. Juni,** abends 8 Uhr:
Militär-Konzert.

Sonntag, den 1. Juli:
Morgens 6 Uhr: **Weckruf.** — 9¼ Uhr: Beteiligung am **Gottesdienst** zu Hülsenbusch. (Antreten im Vereinslokale.)
Nachmittags 3¼ Uhr: **Zug zu dem Festlokale,** woselbst
Konzert und Kaffee-Gesellschaft
stattfindet. — 7½ Uhr: **Wegbringen der Fahne.** —
Abends 8 Uhr:
BALL.
Die Musik wird von der Kapelle des 160. Infanterie-Regiments ausgeführt.
Auswärtige sich legitimierende Kriegervereinsmitglieder haben freien Zutritt.
Alle unsere Freunde und Patrioten laden wir zu diesem Feste freundlichst ein.
Der Vorstand.

Eintrittsgeld zum Konzert am Samstag 1 Mk., am Sonntag 30 Pfg. à Person, zum Ball 1 Mk. für Herren.

das

Bekanntmachung.

sch

In Befolgung der Vorschrift des § 74 der Kreisordnung wird nachstehenden ein Auszug aus der Kreisrechnung pro 1898 welche vom Kreistag in seiner Sitzung vom 10. April 1900 festgestellt und als richtig anerkannt worden ist, zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Einnahmen.

		Mark
	I. Vermögensverwaltung.	
1.	Kassenbestand beim Beginn des Rechnungsjahres	118 885,64
3.	Zinsenerträge	5 544,04
4.	Bodenerträge	30,60
8.	Sonstige die Vermögensverwaltung betreffende Einnahmen	67 070,45
	II. Gesetzliche Einkünfte.	
9.	Kreisrente	3 688,41
10.	Betriebssteuer	4 170,—
11.	Jagdscheingelder	4 050,—
12.	Hundesteuer	5 435,—
15.	Sonstige gesetzliche Einkünfte	15,50
	III. Rückerhebung zur Deckung gesetzlicher Leistungen.	
16.	Kreissteuer	42 000,—
17.	Körgebühren	279,—
18.	Erstattungen der Gemeinden für die Anstaltspflege der Geisteskranken	5 883,03
	IV. Rückerhebungen zur Deckung freiwilliger Leistungen.	
21.	Beiträge der einzelnen Schulen für die Kreisschulbibliothek	147,—
22.	Anteil der Zivil- und Kirchengemeinden an der Besoldung des Forstverwalters	292,55
23.	Gegenleistungen für die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden	
	a) Dieringhausen-Brügge	12 506,59
	b) Osberghausen-Wiehl	1 794,—
	c) Leppebahn	21 115,84
	Zum Erneuerungsfonds der Leppebahn	8 594,38
24.	Zurückzuerhebende Notstandsgelder nebst Zinsen	5 047,51
26.	Sonstige Rückerhebungen zur Deckung freiwilliger Leistungen	3 476,03
	V. Durchlaufende Einnahmen.	
27.	Kosten der landwirtschaftlichen Unfallversicherung	9 205,04
29.	Militärübungsunterstützungen	980,45
	Sonstiges für Titel V.	1 168,23
	VI. Unvorhergesehene Einnahmen	56 508,88
	Von der gemeinnützigen Baugesellschaft als Garantie hinterlegten Beiträge	13 660,—
	Außerhalb des Etats	7 749,15
	Erhobene Polizeistrafgelder	263,—
	Gesamt-Einnahmen	399 620,32

Ausgaben.

		Mark
	I. Vermögensverwaltung.	
2.	Tilgung und Verzinsung der Schulden	
	a) Dieringhausen-Brügge	18 001,95
	b) Notstandsanleihe	1 359,50
	c) Wiehlbahn	5 020,75
	d) Leppebahn	28 527,35
	e) Ründeroth-Derschlag	1 329,80
6.	Sonstige die Vermögensverwaltung betreffende Ausgaben	49 639,09
	II. Kosten der Verwaltung.	
7.	Dem Landrat zur Bestreitung der Kosten der Kreisausschußverwaltung	2 400,—
8.	Besoldung des Rendanten der Kreiskommunalkasse	717,87
9.	Dem Kassenrevisor	36,—
10.	Reisevergütung für die Mitglieder des Kreisausschusses	523,20
11.	Miete der Amtsräume	827,25
12.	Anschluß an die öffentliche Fernsprecheinrichtung	96,88
13.	Kosten der Gerätschaften der Amtsräume	159,86
14.	Bücherbedarf und Zeitschriften	190,25
15.	Portokosten	194,33
16.	Zur Verfügung des Kreisausschusses	126,62
	III. Dauernde gesetzliche Leistungen.	
17.	Gehälter der Impfärzte	1 554,30
18.	Sächliche Kosten der Impfung	28,45
19.	Kosten der Körung	318,75
20.	Kosten des Ersatzgeschäftes	189,—
21.	Kosten der Fürsorge für Geisteskranke, Idiote ꝛc.	16 171,47
22.	Provinzialumlage	23 559,29
	IV. Dauernde freiwillige Leistungen.	
24.	Gehaltszuschuß für den Kreistierarzt	2 000,—
25.	Wohnungsgeldzuschuß für die Gendarmen	900,—
27.	Den Bürgermeistern für Aufstellung der Impflisten	389,80
28.	Zuschuß für die landwirtschaftliche Winterschule	1 500,70
29.	Gehälter der Gefangenwärter	21,52
30.	Zuschuß für die Handwerker-Fortbildungsschule	150,—
31.	Zuschuß für die kaufmännische Fortbildungsschule	250,—
32.	Prämien für Dienstboten	25,20
33.	Zahlungen an die Gemeinden für Erfordernisse der Geburtshülfe	510,—
34.	Prämien für Erlegung von Schwarzwild	15,20
35.	Für Aufbesserung der Fischerei	150,—
36.	Beihülfen zur Durchführung des Bullenhaltungsgesetzes	1 650,—
37.	Für Verbesserung der Viehrassen	926,40
38.	Sonstige freiwillige dauernde Leistungen	49,10
	V. Vorübergehende freiwillige Leistungen.	
39.	Grunderwerbskosten der Nebenbahn Marienheide-Wipperfürth	86,53
40.	Aufwendungen für die Leppebahn	399,53
42.	Unterstützung des Gemeindewegebaues	3 000,70
43.	Beihülfe für Anpflanzung von Tannen	50,20
44.	Förderung der Schweinezucht	300,80
45.	Förderung der Ziegenzucht	10,20
46.	Prämien für Düngerstätten	907,40
47.	Förderung der Bienenzucht	100,20
48.	Beihülfe für die Stiftung Nationaldank für Veteranen	100,—
49.	Sonstige vorübergehende freiwillige Leistungen.	
	Zahlungen für die Eisenbahn Dieringhausen-Brügge, Zinsenkonto Gummersbach	1,60
	Zahlungen für die Wiehlbahn	10 012,20
	Zahlungen für die Eisenbahn Bergneustadt-Olpe	3,10
	VI. Ausgaben, welche erstattet werden und durchlaufende Ausgaben.	
50.	Kosten der Kreisschulbibliothek	147,70
51.	Besoldung des Forstverwalters	293,10
52.	Pachteinnahme von der Umlage des Kantongefängnisses	30—
53.	Kosten der landwirtschaftlichen Unfallversicherung	12 219,39
54.	Militärübungsunterstützungen	980,45
56.	Sonstige Ausgaben, welche erstattet werden	1 211,95
	VII. Unvorhergesehene Ausgaben	32 785,95
	Außerhalb des Etats	23 090,83
	Strafgelder-Ablieferungen	263,—
	Gesamt-Ausgaben	245 595,31

Die Einnahmen von den Ausgaben abgerechnet, verbleibt ein Bestand von 154 025,01 Mk.
Davon waren an Bar 1 256,22 „
und an Wertpapieren 152 768,79 „
vorhanden.

Gummersbach, den 21. Juni 1900.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein, Königlicher Landrat.

Ungar. Sanitätswein
(Tokayer)
(auf Reinheit amtlich kontrolliert)
vorzügliches Stärkungsmittel. In ½ und ¼ Original-Flaschen erhältlich bei
Aug. Gering, Bergneustadt.

Gesucht ein Inspektor
mit festem Gehalt, sowie Reisespesen, von einer allerersten **Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Eisenbahn-Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.**
Offerten unter G. Z. 343 an die Expedition dieser Zeitung.

Reisekörbe,
oval und eckig in allen Größen.
Wasch- u. Mangelkörbe
aller Art,
Bäcker- u. Fleischerkörbe, Markt- u. Henkelkörbe, Papierkörbe, Fantasiekorbwaren, Blumentische, Rohrsessel
kauft man am billigsten bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Möbel-Fabrik und Dekorations-Geschäft
Christian Meyer,
Köln a. Rh.,
Schildergasse 66/68, Herzogstrasse 3.
Hofgebäude,
bei Gustav Haag.
50 komplette Musterzimmer
in grundgediegener, meisterhafter Ausführung.
Feinste Referenzen über gelieferte Aussteuern.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Leonhard Tietz, Köln a. Rh.
Abteilung: **Herren- u. Knaben-Garderoben**
Günstiges Angebot.

Herren-Anzüge in Fantasie und Cheviot jetzt 19.—, 16.—, 14.50, 11.— u. **9** M.
Knaben-Anzüge in blau Cheviot mit und ohne Ueberkragen jetzt 14.—, 12.50, 10.—, 8.50 u. **7** M.
Herren-Hosen beste Verarbeitung, elegante Neuheiten, jetzt 15.—, 13.—, 11.—, 8.50, 6.— u. **4.50** M.
Knaben-Anzüge gut haltbare Buckskinstoffe, Jackenfasson jetzt 12.—, 9.50, 7.—, 5.75 u. **4.50** M.
Serie I. **3.25** M. — Ein großer Posten Herren-Buckskin-Hosen in hell und dunkel, zum Aussuchen — Serie II. **5.50** M.
Knaben-Blusen in 9 Grössen von **60** Pf. an

Kinderwagen und Sportwagen
empfiehlt in schöner Auswahl billigst
Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Gesangbücher
in großer Auswahl empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Vermögensbilanz pro 31. Dezember 1899.

Aktiva.

1.	Kassenbestand	M. 6145,88
2.	Ausstände bei Kunden	„ 9248,99
3.	Vorräte an Molkereiprodukten	„ 1095,80
4.	Vorrat an Fabrikations- und Betriebs-Hilfsmitteln	„ 654,93
5.	Grundstück und Gebäude	„ 25008,31
6.	Maschinen	„ 8528,46
7.	Geräte und Utensilien	„ 1471,63
8.	Geschäftsguthaben bei andern Genossenschaften	„ 960,—
	Summa der Aktiva	M. 53114,—

Passiva.

1.	Bankschuld	M. 36133,76
2.	Schuld an Milchlieferanten	„ 4026,16
3.	Schuld an sonstige Gläubiger	„ 577,84
4.	Geschäftsguthaben der Genossen	„ 3118,31
5.	Reservefonds	„ 6262,36
6.	Betriebsrücklage	„ 2397,66
	Summa der Passiva	M. 52516,09
	Gewinn	„ 597,91
	Summa	M. 53114,—

Mitgliederstand Ende 1898	215	
Zugang	6	
Abgang	3	
Stand am Schlusse 1899	218	

Molkerei-Genossenschaft Kotthausen
e. G. m. unbeschr. H.
P. Wirth. J. Heedt. W. Schönebborn. A. Höhn.

Brautkränze und Schleier
in jeder Preislage,
Sommerhandschuhe
in schwarz, farbig und weiß,
Glacéhandschuhe
empfiehlt
Gertrud Schürmann,
Gummersbach, Kaiserstr. 49.

Portier gesucht
mit guten Schulkenntnissen, Invaliden nicht ausgeschlossen.
Offerten unter G. Z. 347 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Aachen.
Wer mit der **Aachener Industrie** in Verbindung treten will — sei es als **Stelle-** oder **Personalsuchender**, als **Warenkäufer** oder **-Verkäufer** — inseriert mit Erfolg in der
Aachener Allgemeinen Zeitung,
die (als Organ der liberalen Partei) in Industrie- und Handelskreisen und überhaupt im besten Publikum ihre Hauptverbreitung hat.
Zeilenpreis **15** Pfg.

Salat-Oele
ff. Olivenöl, f. Baumöl, pikant, rein und wohlschmeckend, empfiehlt bestens
F. W. Schumacher,
Gummersbach.
NB. Ich widme den Speiseölen eine besondere Pflege und garantiere für reinschmeckende Qualitäten.

Als
Ersatz für Steinkohlen
empfehle ich **Rohbraunkohlen, abgesiebte Braunkohlen** und **Braunkohlen-Briketts.**
Eduard Ruegenberg sen.,
Olpe (Westfalen).

Gute Qualität
bosnische Pflaumen
5 Pfund für **1** Mk.
zu haben bei
W. Hopperberg
Gummersbach.

Raupen- und Fliegenleim
(Massenvertilgungsmittel)
empfiehlt
C. Scheffel, Bergneustadt.

Eine hübsche
Wohnung
von 3—5 Zimmern sofort zu vermieten.
Gummersbach, **Denkmalweg 4.**

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
welcher selbständig arbeiten kann, sofort gesucht von
Rich. Weber,
N.-Bierenbach b. Nümbrecht.
Ohne Nacht- u. Sonntagsarbeit.

Junger Mann,
welcher seine Lehrzeit in einer Bergischen Streichgarnspinnerei bestand und daselbst noch 3 weitere Jahre verblieb und Gelegenheit hatte die Manipulation und Fabrikation zu erlernen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Stütze des Chefs** oder **Direktors.** Gefl. Offerten unter G. Z. 346 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein
Dienstmädchen
gegen guten Lohn sucht
Frau A. Dauer,
Wermelskirchen.